

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postscheckfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Montag, 27. Juli 1942

Nummer 173

Calw im Schwarzwald

Wie der Uebergang über die Donnmündung erkämpft wurde Der deutsche Angriffsschwung nicht aufzuhalten

Die Donlinie keine Anfang- und Verteidigungsstellung für die geschlagenen Sowjets

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 27. Juli. Der unaufhaltbare Vorstoß deutscher und rumänischer Truppen, die, wie der gestrige Wehrmachtsbericht meldete, im großen Donbogen mit ihren Spitzen den Strom erreicht, hat Timoschentos Hoffnung, in dem hühen- und schluchtenreichen Gelände des Westufers längeren Widerstand leisten zu können, jäh zunichte gemacht. Durch den beiderseits von Rostow erzwungenen Uebergang über den Fluß sind gleichzeitig alle Versuche des Gegners, im Süden des Mündungsdeltas eine zusammenhängende Widerstandslinie aufzubauen, ein für allemal bereitet worden. Angesichts dieser neuen großen Erfolge sieht es heute schon mit Sicherheit fest, daß die Donlinie keine Anfang- und Verteidigungsstellung für die geschlagenen Heeresmassen Stalins bilden wird.

Unter dem Eindruck nicht mehr abzuleugnender Tatsachen hält es sogar das englische Reuters für angebracht, folgende sehr kleinlauten Sätze aus einer sowjetischen Armeezeitung zu übernehmen: „An verschiedenen Stellen des Don finden Kämpfe um den Flußübergang statt. Die Deutschen haben den Fluß bereits an zahlreichen Stellen überschritten und die Schlacht breitet sich schon wieder auf weitere Abschnitte aus.“ Die britische Agentur ergänzt dieses vielversprechende Bild durch die (ausnahmsweise der Wahrheit entsprechende) Feststellung: „Die deutsche Luftwaffe behnt ihre Massenbombardierungen nicht nur an der Front aus, sondern auch auf die weit im Hinterland stehenden sowjetischen Neerben.“

Wie schlecht muß es um die Sache der Bolschewiken stehen, wenn selbst Churchills Leibespolizei für einen Augenblick das Augen verdreht! Nicht umsonst betonen auch die Londoner Korrespondenten neutraler Blätter, der deutsche Vormarsch bedrohe schon jetzt die wichtige Eisenbahnlinie von Krasnodar nach Stalingrad, die einzige Strecke, die das Kaukasusgebiet noch mit der übrigen Sowjetunion verbindet.

Sieben Kilometer breites Delta überquert

In Ergänzung des gestrigen Wehrmachtsberichts gibt das DWA. heute noch folgende zusammenfassende Meldung über die militärische Lage bekannt:

Alle Versuche des Gegners, sich südlich und ostwärts von Rostow in Winterstellungen nochmals festzusetzen, wurden gebrochen. Auch die sieben Kilometer breite Donnmündung, die mit ihren zahlreichen Inseln und sumpfigem Gelände den Bolschewiken gute Verteidigungsmöglichkeiten bot, konnte den Angriffsschwung der deutschen und slowakischen Truppen nicht aufhalten. Der Uebergang wurde nach kurzem hartem Kampferzwungen.

Die im Don-Bogen zusammengepreßten Feindkräfte versuchten eine Verteidigungsstellung zu errichten. Alle zu diesem Zweck geführten Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Ebenso blieben im Norden der Ostfront wie schon in den vergangenen Tagen alle Angriffe auf einen deutschen Brückenkopf am Wolchow erfolglos.

Den Einsatz der Luftwaffe bei den erfolgreichen Kämpfen im Süden der Ostfront schildert Josef Wiedner in nachfolgendem päpstlichen PK-Bericht:

rd.PK. In pausenlosen Angriffen zertrümmte die Verbände der Luftwaffe die in Unordnung geratenen feindlichen Kolonnen. Unsere Kampffliegergruppe allein vernichtete in fünf Einsätzen an einem Tage zahlreiche Fahrzeuge, verprengte Truppenansammlungen und massierte Wagenkolonnen. Sie traf den sowjetischen Rückzug erneut mit der vollen

Wucht ihrer Bomben. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind in den letzten Tagen von unseren Fliegern in kühnen Sturzangriffen zerstört oder unterbrochen worden. Züge wurden von den Geleisen geschleudert, Bahnhöfe in Brand geworfen, Straßen und Brücken zerstört. Systematisch sind so die Rückzugstrassen des Feindes verriegelt und gesperrt worden, während in kühner Umfassung, mit stetig sich steigender Dramatik das Schicksal einer ganzen Sowjetarmee besiegelt wird. Führerlose Gespanne rasen über das Feld. Wagen und Kraftfahrzeuge stürzen quer übereinander. Bombentreffer hageln in dicht geballte Sowjetkolonnen, zerstreute und umgestürzte Fahrzeuge verschütten die Straßen. Neue Wagen rollen, gefüllt von den eilig nachstoßenden deutschen Truppen heran, stauen sich, vergrößern immer mehr den Wirrwarr einer geschlagenen Armee. Der bolschewistische Rückzug, der ohnehin meist zur regellosen Flucht geworden ist, bleibt hier in einem großen, jeder Beschreibung spottenden Chaos stecken.

Wieder werden die Flugzeuge beladen. Zum dritten Male an diesem Tage werfen sie ihre Bomben in Sturz- und Gleitflügen auf die zurückflutenden Sowjets, während auf der



Erde Panzer und Infanterie immer weiter vorstoßen. Wenn die Besatzungen zurückkommen, finden sie die blauen Lagertriche auf der Karte bereits dort, wo sie heute morgen noch ihre Bomben geworfen haben.

Sie erleben den Höhepunkt einer großen Schlacht, deren überragende strategische Fährtnung wir erst heute, da die Erfolge sichtbar werden, richtig zu ahnen vermögen.

Mussolini im Kampfgebiet der Marmarica

Besprechungen mit dem Oberkommando - Kurzer Aufenthalt auch in Griechenland

Rom, 26. Juli. Vom 29. Juni, dem Tage der Sinnahme von Marsa Matruh, bis zum 20. Juli hielt sich der Duce, wie von amtlicher italienischer Seite bekanntgegeben wird, im Operationsgebiet der Marmarica auf.

Er hatte Besprechungen mit dem Oberkommando in Nordafrika. Auf seiner Reise besichtigte der Duce Truppen, Flugplätze, Flottenstützpunkte, italienische und deutsche Lazarette, Verpflegungs- und Ausbildungsstationen sowie italienische Siedlungsdörfer. Er verteilte an Piloten des 5. Luftgeschwaders Tapferkeitsauszeichnungen. Das unerwartete Erscheinen des Duce löste große Begeisterung unter den Truppen aus, die sich anordneten, neu geordnet, neu ausgerüstet und stets mit hoher Moral zusammen mit den deutschen Truppen weiteren Kämpfen entgegenzusehen.

Auf dem Rückweg hielt sich der Duce einige Stunden in Athen auf, wo er begeistert empfangen wurde. Am Sitz der italienischen Gesandtschaft empfing der Duce den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen, Gesandten Altenburg. Am Abend landete der

Duce im Flughafen von Guidonia, nachdem er 20 Tage lang über 6000 Kilometer über Meer und Wüste im Flugzeug zurückgelegt hatte.

Malisky drängt in London

Die zweite Front verstärkt gefordert

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 27. Juli. In Berichten schwedischer Korrespondenten über die englisch-amerikanischen Verhandlungen wird die jetzige Lage als die kritischste des ganzen Krieges betrachtet. Malisky siehe in ständiger Verbindung mit den englischen Kabinettsmitgliedern und USA-Delegierten. Am Sonntag fand in alarmierter Stimmung am Trafalgar-Square eine große, stark unter kommunistischer Regie zustande gebrachte Kundgebung für eine zweite Front statt. Der Vorsitzende der hierbei erstmalig beteiligten Metallarbeitergewerkschaft, Tanner, erklärte, es sei schwer, vor den Nachrichtentaxen aus Rußland nicht die Geduld zu verlieren.

Langstreckenflug Rom-Tokio-Rom

Ohne Radioverbindung und ohne Wetterberichte 26000 km programmäßig zurückgelegt

Rom, 26. Juli. Ein italienisches „Sabola-Marchetti“-Langstreckenflugzeug ist von Rom nach Tokio und wieder zurückgefliegen, um dem japanischen Volke kameradschaftliche Grüße zu überbringen.

Das Flugzeug wurde von Oberstleutnant Moscatelli gesteuert, der 2mal den Atlantik überflogen hat. An dem Flug nahmen neben dem Flugzeugführer, Major der Flieger Raffio Curto, Hauptmann der Flieger Publio Magini sowie der Funkerleutnant Ernesto Mazetti und der Mechanikerfeldwebel Ernesto Leone teil. Es traf nach einem programmäßig durchgeführten 26 000 Kilometer langen Flug von Europa nach Asien und zurück auf einem Flugplatz in Mittelitalien ein.

Die Befragung wurde bei ihrer Ankunft vom Duce begrüßt. Der Rabinettsschef des Luftfahrtministeriums verlas eine von den Fliegern überbrachte Botschaft des japanischen Kriegsministers und des japanischen Marineministers an den Duce, in der die Bewunderung des japanischen Volkes für die große Leistung der faschistischen Luftwaffe zum Ausdruck kommt. Der Duce sprach der Befragung des Flugzeuges seine Anerkennung aus.

Der Langstreckenflug hat in ganz Italien größte Freude ausgelöst. Man sieht in dieser glänzenden Leistung eine Bestätigung der hervorragenden Eigenschaften der italienischen Flieger und der Güte des Flugzeugmaterials.

Oberstleutnant Moscatelli betonte in einer Unterredung mit der Presse, daß der Flug ins einzelne vorbereitet worden war und in

ermangelung einer Radiostation an Bord auch das Wetter für die Dauer des Fluges vorausgerechnet worden war. Das Flugzeug flog stets in der größtmöglichen Höhe, nach unten durch Wolken- und Luftschicht gegen Sicht geschützt, ein sehr wichtiger Faktor, da der Flug, der die Südbahn über das Meer, dann über China nach Japan nahm, zum größten Teil über feindlichem Gebiet erfolgte. Während des ganzen Fluges kam es zu keinem einzigen Zusammenstoß mit dem Feind. Der Flug wurde in drei Etappen und mit zwei Zwischenlandungen, davon einer bereits auf einer japanischen Base, durchgeführt.

Bei dem Aufenthalt in Japan, der zwölf Tage dauerte, wurde das Flugzeug vom Bordmonteur in drei Tagen mit Hilfe der japanischen Kameraden überholt. Der Empfang in Japan war sehr herzlich. Dazu waren militärische Vertreter sowie ein Angehöriger der Regierung erschienen. Die Befragung wurde von Ministerpräsident Tojo empfangen.

Fünf Briten abgeschossen

Zahlreiche kurze Luftkämpfe am Kanal
Berlin, 26. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm britische Jagdverbände im Laufe des Sonntags mehrfache Vorstöße gegen die Küsten der besetzten Westgebiete. Sie wurden über dem Kanal von deutschen Jägern gestellt und zum Abbrechen gezwungen. Im Verlauf zahlreicher kurzer Luftkämpfe wurden fünf britische Jagdflugzeuge von deutschen Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jägern brennend zum Absturz gebracht.

Das Thema von heute

Die Sprache der Waffen

Während Rostow von den letzten Resten versprengter feindlicher Gruppen gesäubert wurde, ist südlich und ostwärts der Stadt der Uebergang über den Don in harten Kämpfen erzwungen worden. Im großen Donbogen weitlich von Stalingrad hat die Spitze der deutschen und verbündeten Truppen den Stromlauf erreicht. Der deutsche Angriff in dem für die Sowjetunion so wertvollen Gebiet geht unaufhaltbar vorwärts. Wer von diesen siegreichen Kämpfen zurückblickt auf den Lügen unserer Feinde, die vor Beginn der deutschen Offensive täglich die Spalten ihrer Zeitungen füllten, der sieht in eine Welt der Unwirklichkeit, die selbst den Briten wie ein wüster Spuk vorkommen muß. Wie bemitleidete und belächelte man noch vor wenigen Wochen in London und Washington die angeblich durch den Winter „völlig geschwächte“ deutsche Armee, die kaum zur Abwehr stark genug sein sollte und der man größere Offensivhandlungen kaum noch zutraute.

Dieser Lug und Trug, dieser beispiellose Selbstbetrug ist inzwischen jäh zerbrochen. Um so lauter ertönt nun das Wehgeschrei in Moskau, London und Washington. Aber die Folgerungen, die man bisher zog, sind geringe und militärische Befehle, wie das meiste von dem, was bisher als vielgerühmte „Weltstrategie der Verbündeten“ teils bolschewistisch, teils plutokratisch in Erscheinung trat. Noch immer schwächen Männer wie Eden und Hull und lenken durch phantastische Träume einer zukünftigen demokratischen Welt Herrschaft die Unzufriedenheit ihrer Völker von der Gegenwart auf Gebiete bombastischer Dollarideologien ab. Man schreit nach des Rooseveltischen Weltpolizei des 20. Jahrhunderts, aber schon das Problem der „Zweiten Front“ das die Spekulanten aus London und Washington ihren eigenen Zeitungen zufolge jetzt unbedingt verwirklichen müssen, bereitet ihnen größte Schwierigkeiten. Sie betäuben sich mit der Feststellung, daß sie „zum Handeln entschlossen“ sind.

Nun, selbst wenn einmal diese so oft und eifrig erörterte „Zweite Front“ wirkliche Tatsache werden sollte, so werden sich die Demokratien im Westen und jenseits des großen Ozeans sehr rasch davon überzeugen können, daß das Schwert der Alliierten hart anschlägt, wo immer es auf seine Gegner stößt. Denn Deutschland und seine Verbündeten sprechen die Sprache der Waffen. Sie klingen hart, aber sie ist unmissverständlich und sie führte bisher immer planmäßig zu den erstrebten Erfolgen.

Im Sturm genommen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht enthielt in den letzten Wochen bei Mitteilungen über die Eroberung wichtiger Städte im Südbereich der Ostfront mehrfach die Wendung: „Im Sturm genommen“, so am 17. Juli anlässlich der Einnahme von Woroschilowgrad, am 24. Juli beim Fall des bedeutenden Verkehrs- und Hafenzentrums Rostow und vorgeföhrt in der Mitteilung über die Eroberung von Nowotzkerkaßk.

Bei der klassisch klaren und knappen Formulierung der deutschen Wehrmachtsberichte kann man aus der erwähnten Wendung herauslesen, daß unsere Infanterie auch heute noch als Krone aller Waffengattungen an der Eroberung der vorgenannten Städte entscheidenden Anteil hatte. Wenn auch die Luftwaffe mit ihren rollenden Einsatzern, die schwere und leichte Artillerie mit ihrem die Kraft des Feindes lähmenden Granatenhagel, die Schmelzen und Panzerverbände sowie die Pioniere mit ihrer Angriffsvorbereitung und -unterstützung wesentlich zum Endserfolg beitragen, so bleibt doch der Infanterie, vor allem bei der Einnahme von befestigten Städten, in denen Straße um Straße und Haus um Haus gestürmt werden müssen, der letzte Einsatz von unerbittlicher Härte vorbehalten. So kann man aus den drei Worten „im Sturm genommen“ wieder einmal das hohe Lied der einzigartigen Fußtruppe Deutschlands herauslesen.

Unlösbares Schiffsfahrtsproblem

Verrentungsverhältnis zu den Neubauten 4:1

Genf, 26. Juli. Die nordamerikanische Monatszeitschrift „Fortune“ schreibt zur Schiffsfahrtslage der USA. und Englands, daß diese für die Verbündeten zu einem unlösbaren Problem geworden sei. Von der Schiffsfahrtslage hänge alles in diesem Kriege ab. Viel zu spät habe man erkannt, daß das Transportwesen in diesem Kriege eine überragende Rolle spiele. Der USA. und England sei es unmöglich, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Bei der Behebung des Schiffsraumangels spielten die Schiffsneubauten keine so entscheidende Rolle, wie gemeinhin angenommen werde, denn schon im April dieses Jahres sei das Verhältnis der Zahl der Schiffsverrentungen zu der der Neubauten nach zuverlässigen Berechnungen etwa 4:1 gewesen. Das heiße also, daß auf vier verrentete Schiffe nur ein neues Schiff komme.

Aus Stadt und Kreis Calw

Erfinderische Gefolgschaftsmittelglieder

Eine Verordnung des Reichsmarschalls

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, hat eine Verordnung über die Bekämpfung der Erfindungen von Gefolgschaftsmittelgliedern erlassen, die im Reichsgeheißblatt vom 22. Juli veröffentlicht wurde. In der Einleitung stellt die Verordnung fest, daß Erfindungen von Gefolgschaftsmittelgliedern die Leistung der Wirtschaft steigern. Sie dienen vor allem der Rüstung und müssen tatkräftig gefördert, ausgearbeitet und geschützt werden. Da während des Krieges die vorgegebene ausführliche Regelung durch ein Reichsgeheiß zurückgestellt werden muß, bestimmt die Verordnung folgendes:

In den Betrieben (Öffentlichen und privaten) ist unter Aufsicht der Bauhauptämter für Technik der RMDM für eine geeignete Betreuung der erfinderisch tätig werdenden Gefolgschaftsmittelglieder zu sorgen. Jedes Gefolgschaftsmittelglied ist verpflichtet, die von ihm gemachten Erfindungen, soweit sie aus seiner Arbeit im Betriebe heraus entstanden sind, dem Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Der Unternehmer hat dafür eine angemessene Vergütung zu zahlen. Die Verordnung, die auch in den eingegliederten Ostgebieten gilt, ist mit der Verkündung in Kraft getreten. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und den sonst beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung notwendigen Vorschriften zu erlassen.

Zum Winter neue Reisemarken

Nachdem die reichsweitlich hergestellten Lebensmittelmarken und Reichskarten für Urlaubler jetzt auf Papier mit dem gleichen Wasserzeichen gedruckt werden, sollen zweckmäßigerweise auch die Reise- und Gaststättenmarken, die bisher kein Wasserzeichen hatten, aus diesem Papier hergestellt werden. Diese Umstellung wird zum Anlaß genommen, die Marken in neuer Gestaltung herauszugeben und ihre Gültigkeitsdauer zu befristet. Der Reichsernährungsminister hat deshalb angeordnet, daß die geltenden Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine usw., Käse und Nahrungsmittel mit Ablauf des 10. Januar 1943, dem Ende der 4. Zuteilungsperiode, außer Kraft treten. Es werden neue Marken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel mit Ablauf des 10. Januar 1943, dem Ende der 4. Zuteilungsperiode, außer Kraft treten. Es werden neue Marken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel eingeführt, die von den Ernährungsämtern und Markenstellen mit Beginn der 4. Zuteilungsperiode am 16. November ausgegeben werden können und von diesem Tage an zum Warenbezug berechtigen. Bis zum 10. Januar gelten dann beide Ausgaben nebeneinander. Die neuen Reisemarken sind in ihrer Gültigkeit durch Ausdrud bis Ende September 1943 beschränkt.

Was geschieht mit unserem Geld?

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat eine ausführliche Broschüre „Was geschieht mit unserem Geld?“ herausgegeben, in der in flüssiger, allgemeinverständlicher Form darüber berichtet wird, wofür der Staat das viele Geld braucht, wie der Finanzbedarf des Reichs im Kriege gedeckt wird, wie es für die Reichsfinanzen nach dem Kriege aussieht usw. Von besonderem Interesse sind vor allem die ausführlichen Mitteilungen des Staatssekretärs zu der Frage, warum im nationalsozialistischen Staat eine Inflation ausgeschlossen ist. Im ersten Weltkrieg 1914/18 lagen nämlich auch hinsichtlich der Geldwirtschaft die deutschen Verhältnisse ganz wesentlich ungünstiger als heute. Damals sind nur 13 Prozent des gesamten Finanzbedarfs des Reichs durch ordentliche Einnahmen gedeckt worden, während es heute reichlich 50 Prozent sind. Da-

mals verfügte das Reich nur über sehr ungenügende Steuerquellen, die bereits in den Vorkriegsjahren sehr gut entwickelt worden sind, und die sich während des Krieges ausgezeichnet bewährten. Die Finanzlage des Reichs kann deshalb im gegenwärtigen Krieg zu einer Gefahr für die Wahrung nicht führen.

Daran wird sich ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges nichts ändern. Von dem Volkseinkommen von gegenwärtig 120 bis 130 Milliarden Mark stehen zur Bildung von Kapitalvermögen monatlich 4 bis 5 Milliarden zur Verfügung. Aus diesem Teil des Volkseinkommens fließt dem Reich laufend in Form von Kreditmitteln der Betrag zu, den es über die Summe des Steueraufkommens und der anderen ordentlichen Einnahmen hinaus braucht. Der Zahlungsmittelumsatz ist zwar von 13,3 Milliarden Mark bei Kriegsausbruch auf 23 Milliarden Mark Ende Mai 1942 gestiegen. Diese Zunahme ist aber eine durchaus natürliche, erforderlich geworden durch die Eingliederung neuer Gebiete, durch das Steigen des jährlichen Volkseinkommens seit Beginn des Krieges bis heute um 30 bis 40 Milliarden Mark, durch das Steigen des Geldzeichenbedarfs der Wehrmacht, durch die erschwerten Verkehrsverhältnisse usw.

Ritterkreuzträger Schärer gefallen

Nagold. An der Ostfront um Venograd fiel am 19. Juli der Ritterkreuzträger Hauptmann Hartmut Schärer, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Hauptmann Schärer, als Sohn eines Pfarrers am 16. September 1916 zu Nagold im Schwabenland geboren, trat nach Erlangung des Reifezeugnisses auf dem Stuttgarter Realgymnasium 1936 als Offizieranwärter in die Kriegsmarine ein und wurde als Oberfähnrich 1938 zur Luftwaffe versetzt; im gleichen Jahr zum Offizier befördert, ist er seit 1939 Sturzkampfflieger. Im Kriege bewährte er sich als Flugzeugführer und Staffelführer auf allen Kriegsschauplätzen. Im Kampf gegen Segiele im Kanal und im Mittelmeerraum versenkte er einen

Obstbaumpflege in Württemberg

Uraufführung eines interessanten Obstbaulehrfilms in Stuttgart

Im Anschluß an die Vertretertagung des Landesverbandes der Gartenbauvereine Württembergs wurde im Ufa-Palast der in Auftrag der Landesbauernschaft Württemberg von der Kling-Film GmbH, Stuttgart hergestellte Obstbaulehrfilm „Der Baumwart zeigt: Obstbaumpflege in Württemberg“ uraufgeführt. Landesbauernführer Arnold gab in seiner Begrüßungsansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Film nicht nur in Württemberg, sondern auch außerhalb des Schwabenlandes die Anerkennung finden werde, die er verdient. In seinen Worten betonte Landesbauernwart Adolf Maul: „Aufbau eines B. A. M., daß der Reichslandwirt die Aufgabe habe, die Ernährung für die Soldaten und für die Heimat zu schaffen, und daß damit des erweiterten Gemeinwohlbaues die Gemeinverpflichtung jetzt eine zureichende sei. Auch im Obstbau würden alle Anstrengungen unternommen, Württemberg zu einem der wichtigsten Obstbaugebiete des Reiches zu machen; so seien in den letzten beiden Kriegsjahren rund 70 000 Obstbäume in Gemeinschaftsplantagen angepflanzt und über 900 Hektar neues Obstbauland gewonnen worden.“

In dem nun zur Aufführung gelangten Obstbaulehrfilm, der von der Filmprüfstelle die Prädikate „Vorbildlich und Lehrfilm“ erhielt, sind in ungemein lehrreicher und gemeinverständlicher Weise alle Erfahrungen im Obstbau zusammengefaßt, die für jeden Obstbauer bei sorgfältiger Beachtung und Anwendung von großem Nutzen sein werden.

er sich in die Weltgeschichte einschalten müsse:

„Herr General, melde gehoramt!“

„Was ist in dem Wagen?“

Verächtlich hieb Jork die Reitgerte nach der

Plane. Die Adjutanten zögerten verlegen, doch

dann ermannte sich einer, sprang vom Pferd

und hob das harmherzig verbedende Tuch ein

wenig auf. „Stroh...“

„Wie, man will sich weich betten? Der Kerl

hat keine Disziplinarstrafe weg! Wer ist es?“

„Erzellens“, brummte der andere Adjutant,

„Wir dachten...“

„Schweigen Sie!...“ Dagegen war nicht

aufkommen, man kannte diesen Ton. „Herr

Leutnant“, so an den ersten, „was gibt es

noch da drin? Schnell, die Kruppen wollen bei

diesem Regenwetter ins Quartier!“ Und dabei

sah er in den regendunsten Himmel und

schaute ein wenig, weil er früh keinen Mantel

mitgenommen hatte.

Der Offizier: „Einen alten...“ Weinige

strahlend: „Unsere alten Regenmantel, Er-

zellens.“

„Wie, einen Regenmantel? Den gebt her,

der wird requiriert! Ich will es dem noblen

Serrn schon heimzahlen.“

Verlegen zog ihn der Adjutant heraus, er

reichte ihn dem General. Jork warf einen

verwunderten, halb erkennenden Blick darauf.

Der Adjutant stochte der Atem. Nur das

verschämte Bauerngesicht des Fahrers verzog

sich zu einem breiten Grinsen:

„Erzellens, melde...“

„Was? — Schweig!“ Gallig: „Wem gehört

die vermaledeite Karre?“

„Dem General von Jork, Erzellens.“

„Was — mir? Daß dich der Schwernot,

Kerl!“

Belustigt wandte sich Jork nach seinen bei-

den Adjutanten. Aber die Herren Leutnants,

die fürorglich ihren geliebten alten Flegel

betreten, blickten wie ertappte Diebe auf den

Wagen. Da lachte Jork hell auf, und auch der

Krümer lachte in vorzüglichem Abstand mit.

Das aber freute Jork am meisten, und er

sagte schmunzelnd: „Was, Kamrad, ist ein

nobler Hund, dein General?“

beriorer und vier Handelschiffe. Durch tüne
Angriffe auf Malta, in Nordafrika und beim
Kreta-Einsatz erzielte er neue hervorragende
Erfolge. Ebenso zeichnete er sich im Osting
durch schneidig geführte Tiefangriffe aus, wo-
bei er u. a. bei der Vernichtung des im Raum
Grodno-Bialystok eingefesteten Feindes maß-
geblich mitwirkte. Im September 1941 verlieh
der Führer dem damaligen Oberleutnant, der
seinen Befehlungen stets ein mitreißendes Bor-
bild war, das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.

Sulz. Am 19. Juli konnten die Eheleute Joh.
Georg Bröckle, Alt-Köfleswirt, und seine
Chefrau Katharine geb. Nestle das Fest der Gol-
denen Hochzeit im Kreis ihrer 6 Kinder mit
Ehegatten und 17 Enkeln feiern. Die beiden
bürten sich im Alter von 73 und 72 Jahren noch
bester Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen. Der
stellv. Bürgermeister überbrachte Glückwünsche
und Ehrengabe der Gemeinde und der Württ.
Staatsregierung. Auch ein Glückwunschschreiben
aus der Kanzlei des Führers traf ein.

Wochendienstplan der SS.

Hilfer-Jugend Standort Calw. Montag: 20
Uhr Sonderdienst für die Mo.-Schar. Antreten
auf dem Brühl. — 20 Uhr Führerdienst. Antre-
ten sämtlicher HJ.-Führer des Standortes auf
dem Brühl. Schreibzeug ist mitzubringen! Die
Uebung der Trommler fällt aus. — Dienstag:
20 Uhr Uebung der Pfeifer am Dienstzimmer.
— Mittwoch: 20 Uhr Antreten des gesamten
Standortes (Gef. Flieger-, Motor- und S.M.-
Schar) auf dem Brühl.

SSM.-Mädelgruppe 1/401. Am Freitag sind
sämtliche Mädel um 20 Uhr mit Turnzeug in
der Turnhalle (auch Spielfeld). Der Dienst für
die Scharen 1-3 am Donnerstag fällt aus.

SSM.-Wertgruppe 1/401. Ab. Pers. Lebens-
gestaltung tritt heute 19.30 Uhr in Dienstklei-
dung auf dem Bahnhof an. 80 Pfg. mitbringen!

JM.-Gruppe 1/401. Montag: 18 Uhr Füh-
rerinnenabend. Alle anwesenden Führerinnen
haben pünktlich zu erscheinen. — Mittwoch:
13.30 Uhr Antreten der gesamten JM.-Gruppe
am Salztafen. Gefäße zum Beeren sammeln sind
mitzubringen.

Gerade Württemberg als die Apfel-
kammer des Reiches hat auf dem Gebiete
des Obstbaues dank der vorzüglichen Ausbil-
dung der Obstbauwärter große Erfahrungen
gesammelt, denen es keine überragende Gel-
tung im Ostbau vor allen übrigen deutschen
Ländern verhandelt. Was beim Anpflanzen so-
wohl als auch bei der Pflege des Obstbaues
zu beachten ist, zeigt uns der Filmstreifen klar
und eindringlich.

Der Film, zu dem die Obstbauinspektoren
Engler und Spindler den Text schrie-
ben, hinterließ einen starken Eindruck und wird
bei allen Obstzüchtern lebhaftem Interesse
begegnen und mit dazu beitragen, einen lei-
stungsfähigen und gepflegten Obstbaumbestand
zu schaffen. Zugleich stellt dieser Obstbaulehrfilm
auch eine öffentliche Anerkennung der ver-
dienstvollen, uneigennütigen Tätigkeit der
Baumwarte Württembergs dar.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Kon-
zert des Münchener Kammerorchesters. Werte von
Mozart bis Grieg; 15 bis 16 Uhr: Richard Strauß
besetzt seine Fieber; 17 bis 18.30 Uhr: Vunte
Musiksendung; 19 bis 20 Uhr: Musikstücke von
Künneke, Kollo u. a.; 20.15 bis 21 Uhr: Aus bestes-
ten italienischen Dovern mit bedeutenden Solisten. —
Deutschlandsender: „Prolog zu einem Ritterpiel“
von Philipp Jarnat; 20.15 bis 21 Uhr: Rieder unter
Mitwirkung bekannter Sänger; 21 bis 22 Uhr:
Schuberts O-dur-Sinfonie, Leitung: Hans Knapp-
sarschütz.

Dieser Hohn schien den Adjutanten, die
ihren General kannten, unangebracht; der erste
meldete: „Erzellens, die Schütze Stroh...“
und schnell fiel der andere ein: „Falls Erzel-
lens im Freien nächtigen!...“ Und der dritte:
„Wegen der Sicht, Erzellens!“ Und jener:
„Auch den Mantel!“

„Und den Wagen?“ fragte Jork. Dann
schnitt er ihnen jede weitere Erklärung ab:
„Den Kommandeur!“ Da mühten die Adjut-
anten loszerteln, und sie besten, bis sie den
Oberst ausfindig machten, dem sie Jorks Ba-
gagge anvertraut hatten.

„Es wird nicht so schlimm werden“,
brummte der Oberst. Aber die Adjutanten
murmelten wehmütig: „Es langt“, womit sie
die schlechte Laune des Generals meinten. Dar-
auf erwiderte der Oberst, an ihm sollte es nicht
liegen, dann nähme er eben seine Disziplinar-
strafe hin. „In Gottes Namen“, sagte er noch
und meldete sich bei Jork.

„Ich muß Ihnen einen strengen Verweis er-
teilen, Herr Oberst“, sprach ihn Jork an.
„Entgegen meinem Befehl führen Sie einen
Trochwagen beim Regiment.“

„Euer Erzellens Adjutanten haben...“

„Wessen...“

Der Oberst wußte, daß Jork keine Unter-
schiede duldet. So widerprüchlich es auch
war, meldete er also: „Die Adjutanten des
Generals von Jork.“

„Die haben einen Dred was zu bitten“,
fauchte Jork. „Der General und seine Adjut-
anten haben nichts zu wünschen, was ihnen
der Korpsbefehl verbietet.“

Nach einem Weichen, mit einem Blick auf
den Krümer, dann zu dem Obersten — und
alle drei lächelten nun — schloß Jork ganz
ruhig: „Verstrafen kann ich den General nicht,
aber seinen Mantel habe ich requiriert.“ Und
damit warf er ihn um die nackten Schultern.

„In den Wagen aber lassen Sie schleunigst
marode Landwehrmänner laden, auf Ihre
Kosten, Herr Oberst, und zur Hälfte, das sei
auch keine Disziplinarstrafe, auf Kosten des
Generals von Jork!“

Sand

VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman
von Hanns Kappler

8. Fortsetzung

„Ach?“ meinte Erika Segal langgedehnt, und
mit prüfendem Blick verfuhrte sie in den Augen
ihrer Freundin zu lesen. „Der seit Tagen spur-
los verschwundene Saffo soll nach Afrika fliegen?“
Erötend sentte Ulla den Kopf.

„Ach — ich wollte ihn allerdings darum bit-
ten.“ „Und wo steckt der Bursche?“ wollte Erika
Segal wissen.

„In seinem Heidehaus, wie man mir erzählte.“
Erika Segal stand auf und lief ein paar mal
im Zimmer hin und her, dabei piffte sie eine
Schlagermelodie.

Einmal blieb sie seitlich stehen und warf einen
lauernden Blick über die Schulter zu der Freun-
din hin.

„Man sagt, daß Saffo — geflitten habe?“
warf sie spöttisch ein.

Da stampfte Ulla Ramin plötzlich wütend mit
dem Fuße auf.

„Ausgeschlossen! Saffo kneipt nie vor einer ge-
fährlichen Aufgabe, hört du? Ich möchte wissen,
wer diesen Unfinn aufgebracht hat? Wenn unsere
Freundschaft nicht heute in die Brüche gehen soll,
Rita, dann bitte ich dich, nicht mehr in diesem
verächtlichen Tone über Saffo zu sprechen!“

„So, so!“ machte Erika Segal nur und begann
sich schmunzelnd die Hände zu reiben. „So also
steht die Geschichte!“ In ihrem spitzbüßigen Ge-
sicht stand ein fröhliches Grinsen. Sie sah aus
wie ein Junge, der einen tollen Streich im Schilde
führt. Gemächlich trat sie näher und baute sich
vor Ulla Ramin auf, die Arme in die Hüften ge-
stemmt. „Du willst zu Saffo fahren! Ihn in sei-
ner Hütte aufsuchen, ja? Köstlich, dieser Gedanke!
Am liebsten möchte ich dabei sein. Dieses Bild
möchte ich sehen!“

Mit Befremden schaute Ulla zu der Freundin
auf. „Ach verstehe dich nicht! Was meinst du
damit?“

„Nun, ehe du zu Saffo gehst, mußt du dir doch
erst einmal klar sein, warum er nicht mit Boyfen
den Wüstenflug unternommen hat?“

„Darum wollte ich ihn fragen, Rita.“

„Ihn fragen? Da kennst du aber die Männer
schlecht! Bilde dir ja nicht ein, daß er dir seine
Herzensnöte auf die Nase binden wird!“

Und Erika Segal lachte zu ihren Worten.

„Herzensnöte —?“ murmelte Ulla verständig-
nislos.

„Na, sage mal, bist du denn ganz und gar mit
Blindheit geschlagen? Hast du es noch nicht be-
merkt, daß Saffo in dich verliebt ist?“

Von neuem ergoß sich eine jäh auftommende
Röte über das Gesicht Ulla Ramins. Sie wich
dem Blick der Freundin aus.

„Du bist im Irrtum, Rita“, antwortete sie
leise. „Vielleicht — aber Saffo mich einmal ge-
liebt. Das ist möglich. Aber das ist lange her...“

„Ich kann es dir sogar ganz genau sagen, wie
lange das her ist!“ trumpfte die Freundin auf.
„Zwei Jahre sind vergangen, als Harald Boyfen
hier auftraute. Der Ruf eines Draufgängers ging
ihm voraus. Sein Vater gehört zu den reichsten
Pfefferjäden der Handelswelt. Der schöne Harald
hatte die Ehre und das Vergnügen, das Geld
seines Vaters mit vollen Händen auszuwerfen.
Ging ihm ein Flugzeug leicht zu Bruch, so ließ
er es liegen und kaufte sich eine neue Maschine.
Boyfen kannte das Gesetz der Elbogenfreiheit be-
sser als Saffo. Was war ein Chefpilot der Ramin-
Werke gegen Herrn Doktor Harald Boyfen?“

„Rita! Du sprichst von meinem Verlobten!“

„Ganz recht! Es wird höchste Zeit, daß ein
Mensch, der es gut und ehrlich mit dir meint, dar-
über mal in aller Offenheit spricht“, fuhr Erika
Segal in ihrer forschenden Weise unbeirrt fort. Man
konnte ihr nie ernstlich böse sein, wenn sie ihr
Herz ausschüttete und dabei ihren Mitmenschen
all die Schwächen und Fehler an den Kopf warf,
die sie aufzuzählen hatten. Auch heute sah man
es ihr an, daß sie auf diesen Augenblick seit lan-
gem gewartet haben mochte. Es hätte ihr das
Herz abgedrückt, wenn sie weiterhin über ihre
heimlichen Beobachtungen und Feststellungen
schweigen müßte. „Es hat mich jedenfalls mächtig
geärgert, daß du Saffo abfallen ließeßt, als Boy-
fen dir den Hof zu machen begann. Bitte, unter-
brich mich nicht! Ich rede die Wahrheit! Saffo
ist nicht der Mann, der viele Worte machen kann.
Boyfen dagegen versteht es um so besser, sich in
Frauenherzen einzuschmeicheln. Kurz gefaßt: die
Bekanntgabe eurer Verlobung gab den letzten
Ausschlag! Saffo Foltengung wußte in diesem Au-
genblick, daß du für ihr verloren warst. Das
raubte ihm die Ruhe, die er brauchte, um ein
großes Werk durchzuführen. Ich behaupte sogar,
daß Boyfen ganz abfichtlich wenige Stunden vor
dem Start unferem abnungslosen Saffo Kenntnis
von eurer Verlobung gab. Den letzten Wüsten-
flug-Wettbewerb hatte bekanntlich Saffo Foltengung
gewonnen, den Saharaflug aber wollte Harald
Boyfen um jeden Preis gewinnen!“

Das Gesicht Ulla Ramins war aschfah geworden.
Malt hob sie die Hand.

„Rita — das — das hätte ich nie von dir
erwartet! Bitte — geh!“

Da schrak Erika Segal sichtlich zusammen. Ein
hilfloser Ausdruck trat in ihre Augen.

Ulla sah an der Freundin vorbei.

Langsam und mit hängenden Schultern schlich
Erika Segal zur Tür. Ehe sie das Zimmer ver-
ließ, mußte sie sich noch einmal umwenden. Ein
Schluchzen drohte ihre Stimme zu ersticken, sie
sehte ein paar mal vergeblich zum Sprechen an,
und dann purzelten ihr die hellen Tränen über
die Wangen.

„Ulla!“ flehte sie. „Sei mir nicht böse! Bitte,
bitte, nehm' Eines Tages wirst du es einsehen,
daß ich es gut gemeint habe mit — mit euch
beiden!“

Doch Ulla Ramin erhob sich, wandte ihr den
Rücken und trat zum Fenster.

Da schloß ihre Freundin, mutlos geworden, die
Tür. Lange Zeit blieb es still im Raum.

Das Mädchen am Fenster stand reglos und
starrte verlorenen Blickes hinab in den herbst-
lichen Garten.

Ein Klopfen an der Tür unterbrach das
Schweigen ringsum.

„Ein Brief aus Tripolis!“ meldete die helle
Stimme eines Botenjungen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Disziplinarstrafe

Eine Geschichte von General Jork

Von Bernhard Faust

In seinem letzten Armeebefehl hatte Jork,
der alte Flegel, wie ihn seine Landwehr
nannte, jedem Unterführer empfindliche Stra-
gen angedroht, der es wage, im Regiment oder
Kompanie die gänzlich überflüssigen Bagage-
wagen zu bilden. Noch am gleichen Tage, als
das Verbot bekanntgegeben worden war, ent-
deckte der General bei einer Truppenbesichti-
gung inmitten der vorbeimarschierenden Kom-
panien ein einsames Trochväglein.

„Halt!“ Der General hob die geballte
Rechte, und der Marsch stockte. Auch das arm-
selige Planwäglein hielt, der Fahrer zog die
Zügel an, und die mageren, struppigen Pferde
verkauften. Der Rüttler stieß mit dem
Beiführer auf die Plane beiseite, unter die er
bei dem beginnenden Regen getrocknet war,
und schaute ärgerlich nach den Ereignissen
dort draußen. Als er einen General mit ver-
hängten Bügeln hereinreiten sah und hinter
ihm seinen Stab, Generale und erblickende
Adjutanten, rief er, unerwartet aus seinem
Halbschlummer in den Mittelpunkt der Welt-
geschichte gekloßen, die Säule auf die Stelle fest
und nahm zum Gruß straffe Haltung an.

„Sieh da, ein feines Kaleschlein!“ schrie der
General mit seiner schrillen Stimme, so daß
dem Fahrer vor Entsetzen die Weische ent-
glitt. „Was für gute Dinge werden da mitge-
führt — wie, gegen meinen Befehl?“ fuhr er
fort, und die feurigen Augen in dem Greisen-
gesicht funkelten. Verwirrt senkten nun auch
die Adjutanten, die kein reines Gewissen haben
mochten, die Köpfe, aber der unerbittliche
Alte nahm keine Rücksicht: „Die Kameraden
hungern, weil sie auf den Märschen hinter
dem Feind kaum das Nötigste mitnehmen kön-
nen, aber so ein feines Herrlein führt seinen
Wagen mit, damit es den Schlederwägelge-
liffen frönen kann!“

Der Krümer auf dem Bod zitterte, aber
vermeinte, nun sei die Zeit gekommen, da

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am gestrigen Sonntag ist das Max-Cyrt-Bad im Stadtteil Döfen wieder geöffnet worden. Nach Vornahme verschiedener Bauarbeiten konnte ein Schwimm- und Sportbecken für Erwachsene und ein Planschbecken für Kinder der Benützung übergeben werden.

Im Weißen Saal des Neuen Schlosses veranstaltete der Reichsbund der Deutschen Schwestern eine eindrucksvolle Feierstunde, die den festlichen Abschluß einer vorangegangenen Singwoche auf der Kapfenburg bildete, wo sich Schwestern aus allen deutschen Gauen, besonders aus dem Wartbergau, zur Pflege des Liedes zusammengefunden hatten.

Am morgigen Dienstagmorgen werden im Ratskellerfestsaal erstmalig die Verleihungs-urkunden zum Reichsportabzeichen und die Abzeichen an die Teilnehmer durch den Oberbürgermeister ausgehändigt.

Obstbauzeitung in Stuttgart

Eine fruchtbarere Arbeitsetagung der Obstbau-fachleute Württembergs fand am Samstag-nachmittag im Hindenburgbau in Stuttgart statt, an der die Kreisfachvereine für Obstbau, die Kreisbaumvereine, die Vorsitzenden der Kreisverbände der Obst- und Gartenbauvereine, die obstbaulichen Vertreter der Kreis-leistungsanstalten für den Gemüse- und Obstbau sowie die Geschäftsführer der Bezirksabgabebüros und Vertreter des Pflanzenschutzbüros teilnahmen. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Landesfachwart Gartenbau und Landesbeirat Obstbau, Adolf Maul-Kaufmann, erstatteten die Kreisbaumvereine Bericht über den Stand der Pflegearbeiten und Ernteausichten im Obstbau. Aus diesen Berichten konnte man entnehmen, daß infolge des vergangenen harten Winters mancher Baumschaden entstanden ist, daß aber andererseits unter Berücksichtigung bedingter Kriegsschwierigkeiten durch intensive Baumpflege — erfreulicherweise oft in Gemeinheitsarbeit — mancher Schaden wieder ausgeglichen werden konnte. Die Ernteausichten in Württemberg für Seinoß und bei Birnen seien im allgemeinen befriedigend bis gut, während diese bei Pepseln allgemein als wenig befriedigend bezeichnet werden müßten.

Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes, Siefer, benutzte die Gelegenheit, den Kreisbaumvereinen Dank und Anerkennung für ihre ersprießliche Arbeit auszusprechen. Der Leiter der Abteilung Gartenbau der Landesbauernschaft Württemberg, Stadtrat Häfner, sprach anschließend über Fragen des Wettbewerbs im Obstbau und bemerkte, daß ein solcher Wettbewerb im Interesse der Leistungssteigerung und der Erzeugung guten Qualitätsobstes durchzuführen sei. Bezüglich der Versorgung mit Obstbäumen meinte der Redner, daß hier nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden könnte und nach dem Kriege Mittel und Wege gefunden werden würden, um auf diesem Gebiet der Obstbaum-versorgung Wandel zu schaffen.

Schließlich machten noch der Geschäftsführer des Gartenbauvereins, Kott, der Vorsitzende Maul und Katschherr Häfner Ausführungen über die Ertrags- und Verteilungsmaßnahmen bei Gemüse und Obst.

Reichsdeutsche Mädel zu Besuch

ns. Stuttgart. Wieder einmal hatte das W.M. Gebiet Württemberg 40 reichsdeutsche Mädel aus ganz Europa in Stuttgart für kurze Zeit zu Gast. Die W.M.-Mädel und -Führerinnen waren aus dem hohen Norden, aus dem Südostrum, aus Italien und Spanien für drei Wochen zu einem Kultur-lager am Bodensee in der Nähe von Radolfzell zusammengekommen, das von Baum-mädelführerin Käthe Wehrmann von der Reichsjugendleitung geleitet wurde, um in diesem Lager vor allem deutsches Kulturgut für ihre praktische Arbeit draußen in den reichsdeutschen Standorten kennen zu lernen. Um ihnen deutsches Kulturgut anschaulich vor Augen zu führen, fand anschließend eine Fahrt nach Straßburg und Stuttgart statt. Nach dem Besuch im W.M. waren sie Gäste von Oberbürgermeister Dr. Strölin. Im Rathausaal wurden sie in dessen Abwesenheit durch den Leiter des W.M., Dr. Rüdiger, begrüßt.

* Böblingen. Um möglichst viele Haushalte in den Genuß eines Stück Gartenlandes zu bringen, wird die Stadtgemeinde Böblingen im Herbst weitere geeignete Flächen zur

Anpflanzung von Gemüse und Kartoffeln zur Verfügung stellen.

Leonberg. Die Verwundeten des Teil-lagers Leonberg erlebten Stunden froher Gemeinschaft mit den Arbeitsmädchen des Lageres Dörfelanden in der Bahnhofs-gaststätte in Leonberg, wo sie im Beisein von Kreisleiter B. L. M. Schneyer und der Bezirksführerin des R.M.D.Z. Stabsführerin Annetraud Hammer, vom Kreisamts-leiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Koch, begrüßt wurden.

Mündelsheim a. N. Ein Altis brach dieser Tage in den Geflügelställen des Bauernhofes ein und tötete sieben Junghähne. Am anderen Morgen wurde der Altis, der sich anscheinend überfressen hatte, in der Scheuer tot aufgefunden. In einem anderen Bauernhof wurden von einem Fuchs oder auch von einem Altis 16 Jungenten getötet.

Trailfingen, Kreis Münsingen. Der in den sechziger Jahren stehende frühere Fuhrhalter Johannes Gauß wurde neben seinem mit Grünfäule beladenen Wagen bewußtlos aufgefunden. Er hatte sich beim Sturz vom Wagen einen schweren Schädelbruch zugezogen. — Der in den sechziger Jahren stehende Lagerarbeiter Karl Scholz stürzte von der Leiter so schwer ab, daß er ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ravensburg. Im Stadteil Weingarten sprang eine 32 Jahre alte Frau trotz Warnung auf den bereits fahrenden Lokalfzug Balingen-Ravensburg auf. Dabei wurde sie unter die Räder geschleudert und eine größere Strecke gefahren, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Wangen. Aus einem Bericht der Abteilung Hilfsdienst in der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk, des Kreises Wangen ist zu ersehen, daß sich dort trotz der Beanspruchung im eigenen Haushalt eine große Anzahl von Frauen immer wieder bereitwillig zur Mithilfe bei der Nachbarschaftshilfe, zur Betreuung der Verwundeten, in den Nähstuben und bei der NSB. eingefest hat.

Neues aus aller Welt

Tödlische Abstriche in den Bergen

Der Müllener Bergsteiger Peter Bindl ist am Totenkirchl tödlich abgestürzt. Seine Leiche wurde von der Bergwacht geborgen. — Am Kleinen Traithen bei Bayrischzell ist ein 15 Jahre altes Mädchen aus Ndlm, das in Begleitung von vier Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren von Oberhofen aus über

Die rechte Antwort / Von Fritz Nölle

Arbeit schändet nicht, aber zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, denen der Stolz auf ihre gepflegten Hände und damit auf ihre Faulheit edler erschien als das Bemühen um irgendeine nützliche Sache. Und da auf dieser Welt für viele Meinungen Platz ist, behalten sie manchmal recht, bis sie auf den treffen, der den Mund anzutun weiß und das Herz auf dem rechten Fleck hat. Dann stehen sie wie die Schneemänner in der Frühlingssonne.

Es war zur Zeit des Oberpräsidenten Binde, eines Mannes, den Bestialen nie vergessen wird, und mögen auch nicht alle Geschichten wahr sein, die das Volk über ihn und sein gesundes, tatkräftiges Wesen erzählt — denn die Geschichten sind wie Jungvögel und wandern von dem einen großen Manne zu dem andern, um auf seinem Namen ein wenig zu rasen und dann weiterzuziehen — die nachfolgende Geschichte ist wahr und verdient allein deshalb, aufgeschrieben zu werden.

Während einer seiner vielen Reisen durch das Müllertal kam Binde auch in die nördlichen, fadenreichen Gegenden. Sein Kutscher verlor im Nebel den Weg; nach langem Suchen erreichten sie einen einsamen Bauernhof und hatten um ein Nachtlager auf dem Strohdach. Der Bauer erkannte wohl, daß es sich um einen hochgeborenen Herrn handelte, und hätte gern ein Bett zur Verfügung gestellt, doch in seiner Stube lag seine Frau mit einem neugeborenen Knäblein und in der Knechtstammer der Knecht mit einem geborenen Weib.

So trafen die Gäste keine Mutterwirtschaft an, denn in den letzten Tagen war der Bauer seine eigene Köchin gewesen, ferner Stallknecht und Scheuerfrau dazu und hatte alles nach Männerart gemacht und den Staub nur dort gewischt, wo sein Bodenboden es von selbst besorgte. Jetzt aber buk er zwei Kräfte ab, holte Säcken und Brot und einen kräftigen Nachher herbei, vertröstete den Oberpräsi-denten damit, morgen würde eine Nachbars-

das Obere Südfeld weglos aufstieg, beim Abentropfen über die Nordostflanke gegen die Nebengasse tödlich abgestürzt. Berg-wachtmänner liegen noch in der Nacht auf und brachten die Leiche zu Tal.

Sechzehnjähriger ermordete seinen Freund Vor einem Grazer Jugendstrassenat stand ein 16jähriger Junge, der des Mordes an seinem gleichaltrigen Kameraden angeklagt war. Der Angeklagte hatte den Freund, mit dem er auf einer Baustelle beschäftigt war, im Schlaf mit einer Hacke überfallen und getötet, um einen Mitwisser an Verschleungen, die beide Jungen begangen hatten, zu beseitigen. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu zehn Jahren Gefängnis.

Ein „Dorfrat“ in jeder Landgemeinde

Um eine noch engere Arbeit zwischen allen Verantwortlichen herbeizuführen, hat sich der Kreisleiter von Goslar entschlossen, in jedem Orte unter der Führung des Hohen-trägers einen „Dorfrat“ zu bilden, dem u. a. angehören: Bürgermeister, Ortsbauernführer,



Frauenvereinsleiterin, Leiter des Ortsheimatwerkes, Vertreter des Reichsbundes deutscher Familien, Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, Ortsbeauftragter der NS-Volkswohlfahrt und bevollmächtigter Frontkämpfer.

Tausendjährige Siedlung entdeckt

Auf reiche vorgeschichtliche Funde stieß man auf der Insel Fehmarn (Nordsee) beim Bau der Reichsautobahn nördlich von Wenden. Dabei wurde ein flämisches Siedlungsfeld, die im neunten Jahrhundert nach der Zeitenwende angelegt worden sein muß. Bisher konnte die Provinzialstelle für vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege in Kiel, in deren Händen die wissenschaftliche Untersuchung liegt, eine reichverzehrte Girtelschnalle aus Bronze freilegen und einen gut erhaltenen Brunnen aufdecken, der zu der flämischen Siedlung gehört hat. Ferner ist man auf zahlreiche Feingräber, Hünenbetten und Grabhügel gestoßen.

frau kommen und für Ordnung sorgen, und trank ihm ladend zu.

Binde hatte seine Freude an dem Manne, der in aller Trübsal den Kopf nicht hängen ließ, legte sich zurück und aus Stroh mit der Nacht, am anderen Morgen ein reiches Geld-geschenk im Hause zurückzulassen. Der Schlaf währte nicht lange, denn in der ersten Frühe schon begab sich der Bauer ans Dreischen, und nun erkannte Binde, daß er seinem Gastgeber auf keine bessere Art zu erkennen geben könne, wie sehr er waderes Mannestum schätze, als daß er sich samt seinem Kutscher neben ihn stellte, wader den Dreischlegel schwang bis zum Mittag und es auch dann nicht an einer guten Gabe mangeln ließ.

Es sprach sich bald herum, daß der Ober-präsident sich aus Dreischen verstände, und ein Adeliger, der allezeit es unter seiner Würde gehalten hatte, auch nur selbst sein Schnupfuch aufzuheben, wenn es ihm auf die Erde gefallen war, lächelte lauerlich dazu und benützte das nächste Treffen, dem höchsten Be-amten der Provinz einen Stich zu versehen.

Es war ein Adelsball, auf dem man zu-sammenkam, und da er vorher seine Absicht kundgetan hatte, war ein großer Kreis von Männern und Frauen um den Herrn von Binde versammelt, als jener nun auf ihn trat, sich verbeugte und sagte: „Ich höre, Herr Oberpräsident machen sehr erfolgreich in Defonomie — was ist nun schwerer, das Schneiden oder das Dreischen?“

Binde lächelte, gab ihm die Hand und sagte: „Ohne Zweifel das Dreischen, zumal wenn man einen Flegel in der Hand hat“, und drückte schmerzhaft die gepflegten Finger des andern.

Der errötete, aber Binde ließ ihn nicht frei, sondern fuhr langsam fort: „Was aber das Schneiden betrifft, so wird nicht nur das Korn gemeint, obwohl es auch da lere und volle Lehren gibt — betrachten Sie sich auch von mir geschnitten, mein Herr!“

Zuchthaus für Betrüger

Ein mit Textilwaren handelnder Haufferer, gebürtig aus dem Kreis Crailsheim, der in den letzten fünf Jahren schon mehrmals wegen Betrugs mit Gefängnis bestraft worden ist, ver-laufte im vergangenen Winter seine begehrten Waren in Stadt und Kreis Calw. Er bevorzugte diese Schwarzwalddgegend angeblich, um seine angegriffene Gesundheit zu bessern, in Wirklich-keit nützte er die Notlage der Bevölkerung auf dem Lande aus. Für seine Waren nahm er un-erhöht hohe Preise, verlangte aber keine Klei-derartenpunkte. In einem Fall bekam eine Witvin statt 4 Meter Kleiderstoff nur 3 Meter geliefert, sie bezahlte dafür 104 RM. — Das Amtsgericht Calw verurteilte den Betrüger im Rückfall zu 5 Monaten Gefängnis. Diese milde Strafe war dem „kranken“ Mann zu hoch. Er legte Berufung ein und wollte sogar — frei-gesprochen werden. Der Schuß mit der Berufung ging aber nach hinten los. Die Straf-stammer Tübingen verwarf die Berufung und verur-teilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rück-fall zu einem Jahr Zuchthaus und zu 100 RM. Geldstrafe; die Geldstrafe gilt als durch die Un-teruchungshaft verbüßt.

Neuordnung der Jugendgerichte

Durch eine allgemeine Verfügung des Reichsministers der Justiz sind alle Aufgaben der Jugendberziehung und des Jugendschutzes sowohl bei den Landgerichten wie bei den Amtsgerichten, in der Hand derselben Richter zusammengefaßt. Dadurch wird die einheitliche Handhabung von Jugendberziehung und Jugendstrafe im Justizbereich sichergestellt. Zugleich werden die Richter, die über beson-dere Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügen, ganz in den Dienst dieser Aufgabe gestellt.

Bei den Amtsgerichten sind die Er-ziehungsaufgaben des Jugendrichters wie des Vormundschaftsrichters in der Hand eines Richters zusammengefaßt. Die Neuordnung wird den Erziehungsgeboten, der das nation-alsozialistische Jugendrecht beherrscht, in der Praxis vertiefen und den Schutz und die Er-ziehung der Jugend, eine im Kriege vordring-liche Aufgabe von Partei und Staat, sichern helfen.

Wirtschaft für alle

Seifenversorgung der gewerblichen Wäschereien. Auf Grund einer Anordnung des Reichsbeauftragten für industrielle Fettversorgung sind gewerbliche Wäschereien berechtigt, gegen jeden Kartonschnitt Sei-fenpulver zu beziehen, und zwar 250 Gramm Wasch-(Seifen-)Pulver oder 100 Gramm Fettseifenpulver oder 100 Gr. funktionsfähiges Waschmittel oder 60 Gramm Wäscherei-Seifenschwämme oder 100 Gr. M-Seife. Gegen einen Teilschnitt „500 Gramm Seifenpulver“ der Zusatzleistung kann das Doppelte der vorge-nannten Menge bezogen werden. Gegen je 1 Kilo-gramm der in einem Sonderbestellchein genannten Menge können bezogen werden 1000 Gramm Wasch-(Seifen-)Pulver oder je 400 Gramm Fettseifenpulver, funktionsfähiges Waschmittel oder M-Seife oder 240 Gr. Wäscherei-Seifenschwämme.

Stuttgarter Schlachtpreise. Ochsen a) 46 bis 49, b) 43 bis 45, c) 35 bis 38, d) —; Bullen a) 44 bis 47, b) 40 bis 43, c) 32 bis 35, d) —; Kühe a) 44 bis 47, b) 39 bis 42, c) 28 bis 31, d) 23 bis 27; Färsen a) 45 bis 48, b) 41 bis 44, c) 34 bis 37, d) —; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 49, d) 30 bis 40; Hammel und Lamm a) 52, c) —, d) —; Schafe nicht notiert; Schweine a) 51, b) 52 bis 58, c) 62, d) 58, e) und f) 58, g) 61 bis 63, h) 57. Verlaufs-Durchschnitt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch. Ochsen-fleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77 bis 80; Kalbfleisch ohne Fell 1. —, 2. —; Kalbfleisch im Fell 1. 88, 2. 77; Hammel-fleisch 1. 93, 2. 80; Schweinefleisch 1. 76. Verlaufs-Kind- und Schweinefleisch lebhaft, Kalb- und Ham-melfleisch mäßig befeh.

Der Reichserziehungsminister hat einen Rahmenlehrplan für die Damenschneid-erarbeiten an den Meisterkursen des deutschen Handwerks erlassen. Bei dieser Gelegenheit werden die Grundzüge für die Ausbildung der Damenschneiderinnen formu-liert. Danach hat die Damenschneidermeisterin die kulturelle Aufgabe, im Rahmen der deutschen Mode dafür zu sorgen, daß die deut-schen Frauen praktisch, gut und geschmackvoll gekleidet sind.

Heute wird verdunkelt:
von 22.09 bis 5.20 Uhr
NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boeg-ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. Schelle, Calw. Verlag Schwarzwald-Wald-GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Prellstele 6 gültig.

Bad Teinach, 27. Juli 1942
Todesanzeige
In tiefer Trauer teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwager u. Schwieger-vater
Rudolf Großmann
im Alter von 57 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernde Gattin: **Katharina Großmann** geb. Grohans mit Kindern und Verwandten.
Beerdigung: Dienstag, 28. Juli 1942, 1 Uhr, in Bad Teinach.

Oberried, 27. Juli 1942
Todesanzeige
Tiefbetäubt geben wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Anna Marie Rugele
nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jah-ren sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz:
Ulrich Rugele mit Familie
Ulrich Bolle und Frau Christine
geb. Rugele mit Familie.
Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr in Altbürg.

Elisabeth Hildegard
Groß und dankbar zeigen wir die Geburt einer gesun-den und kräftigen Tochter an
Elisabeth Erdmann
geb. Beh
3. St. Kreiskrankenhaus Calw
Paul Erdmann
3. St. bei der Wehrmacht
Unterreichenbach, 24. Juli 1942
Zum Zwischenerfruchtbauempfehlen wir:
Futter-Saaterbsen
Senffaat
Hirse
Sonnenblumen
Weimer & Müller,
Weil der Stadt, Tel. 208
Werbung bringt Verkrauen!

Verhütet Waldbrände!
Verkaufe eine leichte
Ralbin
29 Wochen träftig.
Jakob Strinz, Stammheim
Brühlstraße 226

BAUER & CIE
bedeuten für Sie
SANATOGEN FORMAMINT
KALZAN
Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Die Schuh polier mit **Kavalier**
aber hauchdünn

Landkreis Calw
Kreisarchiv Calw